

UNSEREN BODEN SCHÜTZEN – ZERSIEDELUNG STOPPEN

Von Raphael Schär, Co-Kampagnenleitung Zersiedelungsinitiative

Jeden Tag wird in der Schweiz eine Grünfläche von acht Fussballfeldern überbaut. Die Zersiedelung zerstört Natur und Landschaft. Am 10. Februar hat die Schweiz die Möglichkeit, sie zu stoppen.

In den vergangenen Jahrzehnten wurden hunderte Quadratkilometer Kulturland, naturnahe Landschaften und weitere Grünflächen überbaut. Nach wie vor geht jede Sekunde fast ein Quadratmeter Grünfläche verloren. Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig – liegen aber hauptsächlich am verschwenderischen Umgang mit dem Boden: Während die Bevölkerung seit 1983 um 17% gestiegen ist, nahm die Fläche für Wohnareal um 44% zu. Die Zersiedelung schreitet also voran, weil das Bauland immer weiter vergrössert wird und der Umgang mit dem Boden verschwenderisch und wenig haushälterisch ist.

Die eidgenössische Initiative «Zersiedelung stoppen – für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung» kurz Zersiedelungsinitiative weist den Weg zu einer massvollen Nutzung des Bodens. Sie stoppt die Zersiedelung, indem sie die Bauzonen nicht mehr weiterwachsen lässt.

Damit bewahrt sie die schönen Landschaften in der Schweiz und auch unsere Lebensqualität. Durch einen bewussten Umgang mit dem Boden wird weiterhin genug Wohnraum für alle geschaffen, ohne dass dafür Grünflächen geopfert werden müssen. Hinter der Initiative steht ein breites Bündnis von Parteien, Verbänden und Organisationen wie ECOPOP.

DIE ZERSIEDELUNG UND IHRE FOLGEN

Die Zersiedelung hat negative Auswirkungen auf die Lebensqualität. Durch das steigende Verkehr-



Bauwahn in Kriens, Luzern (Foto: Pius Amrein / Luzerner Zeitung)

sauftkommen entstehen mehr Lärm und Abgase. Zusätzlich wird die Distanz zu unverbauten Grünflächen immer grösser, wodurch dem Menschen mehr und mehr der Kontakt mit der natürlichen Umgebung fehlt. Der Erhalt von Wiesen bedeutet auch, dass die Freizeit in nächster Nähe verbracht werden kann.

Der grosse Teil des täglichen Verkehrs ist darauf zurückzuführen, dass wir an anderen Orten arbeiten, einkaufen und unsere Freizeit verbringen als wir wohnen. Dies lässt sich auch nicht gänzlich verhindern, denn oftmals haben wir keine freie Wahl des Arbeits- und Wohnortes. Die Statistik zeigt aber, dass beinahe 50% des Gesamtverkehrs Freizeitverkehr ist und dass das Verkehrsaufkommen

E D I T O R I A L

LIEBE MITGLIEDER, GÖNNERINNEN UND GÖNNER VON ECOPOP

Wirtschafts- und Bevölkerungswachstum, Zersiedelung, Ressourcenübernutzung, Umweltbelastung, Biodiversitätsverluste sind aktuelle Themen unserer Tage. Obwohl unser Lebensstandard nicht nachhaltig ist, kehrt die Mehrheit von uns nicht davon

ab. Warum sollte man sich mit dem gleichen Geld von heute, morgen weniger leisten. Wir fordern unaufhörlich Wirtschaftswachstum, es geht uns so richtig gut. Nicht nur haben wir Vollbeschäftigung, jährlich schaffen wir zig-tausend Stellen darüber hinaus. Rasend schnell versiegeln wir den Boden. Ob weniger nicht doch mehr wäre, wen kümmerts? Am 10. Februar dürfen wir über die Zersiedelungsinitiative der jungen Grünen abstimmen. Ecopop unterstützt diese Initiative aktiv, weist aber darauf hin, dass der Wohnraum pro Kopf seit 15 Jahren kaum mehr wächst und ortsdeshalb das Grundproblem beim Bevölkerungswachstum. Das von den Initianten geforderte qualitative Wachstum nach innen wird daher, ohne Beschränkung des Bevölkerungswachstums, trotz aller gutgemeinten Massnahmen, zu Verdichtung und Dichtestress führen.

*Freundliche Grüsse
Roland Schmutz, Präsident ECOPOP*

ser Zeit nur um 17% gewachsen ist. Der Autoverkehr hängt stark mit der Zersiedelung zusammen.

Die Biodiversität leidet vor allem durch die sogenannte Landschaftszerschneidung. Zusätzliche Strassen und neue Gebäude ausserhalb der bestehenden Siedlungsgebiete trennen natürliche Lebensräume. Auf Einheitsrasen finden Bienen keine Blüten mehr. Viele Wiesen werden zu Siedlungsgebiet und damit häufig total versiegelt oder zumindest ihres Biotopwerts beraubt. Die Artenvielfalt ist auf die Vernetzung der natürlichen Lebensräume angewiesen, welche durch die Zersiedelung immer weiter zerstört wird.

Das typisch schweizerische Dorfleben ist in vielen Gemeinden zusehends im Verschwinden begriffen. Wohnumgebungen, in denen man die Nachbarn kennt und im lokalen Verein mitwirkt, werden seltener. Dies hat damit zu tun, dass sich die eigentlichen Dörfer im traditionellen Sinn mehr und mehr in grosse Agglomerationen auswachsen. Der Grossteil der Schweizer Bevölkerung wohnt in Agglomerationen. Diese sind zu gross für ein Dorf und zu klein für eine Stadt. Es fehlt eine historische Entwicklung, die entweder typisch ländlich oder typisch städtisch ist. Darum kommen häufig sowohl das Nachbarschaftsgefühl aus dem Dorf als auch die kulturellen Angebote aus der Stadt zu kurz. Die Agglomerationen sind ein Produkt der Zersiedelung. Der entstehende Siedlungsbrei ist gewissermassen «seelenlos». Er überzieht das Land mit Infrastruktur und lässt dabei das soziale Leben und die Lebensqualität ausser Acht. Deshalb werden Dörfer nicht gerettet in dem sie unbegrenzt Land einzonen und überbauen können.

ständig wächst (BFS 2015). Die Bewohnerinnen und Bewohner der dichtest besiedelten Gebiete sparen ausserdem viel Zeit im Vergleich zur Bevölkerung in den schwach besiedelten Regionen: sie legen jeden Tag in ihrer Freizeit fünf Kilometer, für die Arbeit zwei Kilometer und für die Einkäufe drei Kilometer weniger zurück.

Daher ist es die Aufgabe der Raumplanung, dafür zu sorgen, dass die Distanzen zwischen Wohnen, Arbeit und Freizeit nicht immer länger werden. Dafür braucht es eine bessere Raumplanung, die nicht ständig neue Grünflächen überbaut und damit die Distanzen weiter vergrössert, sondern die Nutzung auf der bisherigen Siedlungsfläche verbessert.

Die Anzahl der Personenwagen und die Fläche für Parkplätze sind von 1985 bis 2009 um mehr als 50% gestiegen, während die Bevölkerung in die-



Verbaute Goldküste, Zürichsee

DIE INITIATIVE IM DETAIL

Die Zersiedelungsinitiative schlägt einen einfachen Kompensationsmechanismus vor, um die Zersiedelung zu stoppen. Für jede neu eingezonte Fläche muss an einem anderen Ort eine gleichgrosse Fläche wieder ausgezont werden. So stellen wir sicher, dass die noch vorhandenen Bauzonen effizient genutzt werden, aber gleichzeitig nicht dauernd neue Flächen eingezont werden können. Dieser Mechanismus ist bekannt und wird beim Wald seit über 100 Jahren erfolgreich angewendet. Die Gemeinden haben die Möglichkeit, Bauland untereinander abzutauschen. Dadurch wird garantiert, dass die verbleibenden Reserven dort eingesetzt werden können, wo sie benötigt werden.

Gerade in den letzten Jahren wurden diverse neue Überbauungen ohne konkrete Nachfrage gebaut. Als Resultat hat zum Beispiel die Gemeinde Huttwil nun eine Leerstandsquote von beinahe 20%. Darum sind dringend Anreize gesucht, welche die Investitionen in die Sanierung von bestehenden Bauten leitet. So werden drei wichtige Fragestellungen auf einmal gelöst. Es entsteht Wohnraum, wo effektiv Bedarf dafür besteht, es werden weniger Grünflächen planlos überbaut und es kommt zu den überfälligen energetischen Sanierungen von Altbauten.

Mit der Zersiedelungsinitiativen werden die vorhandenen Reserven dann genutzt, wenn es Sinn macht und das Potential für eine massvolle Verdichtung nach Innen wird ausgeschöpft. Unabhängig davon, wie sich die Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten entwickeln wird, sind keine Hochhäuser notwendig, um den Bedarf zu decken.

Ein zweiter wichtiger Punkt der Initiative ist das Bauen ausserhalb der Bauzonen. Dort hat in den letzten Jahren ein regelrechter Boom stattgefunden. Die Initiative will, dass ausserhalb der Bauzone nur noch gebaut wird, was dort auch notwendig ist. Dazu gehört die bodenabhängige Landwirtschaft und standortgebundene Bauten wie Wasserreservoir.

Die Zersiedelungsinitiative stärkt zudem nachhaltige Quartiere. Sie bezeichnen eine verdichtete und ökologische Siedlungsplanung, bei der die Lebensqualität höchste Priorität geniesst. Indem die Baureserven innerhalb des Siedlungsgebiets besser genutzt werden, wird der Wohnraum dort geschaffen, wo die Anbindung an den öffentlichen Verkehr gut ist. Die Förderung der nachhaltigen Quartiere kann beispielsweise über die Abschaffung der Parkplatzpflicht oder eine angemessene Durchmischung von Kleingewerbe und Wohnen erfolgen.

Durch grosszügig begrünte Flächen und einer gemeinsamen Infrastruktur wird auch Raum für Freizeitangebote geschaffen, ohne lange Distanzen zurücklegen zu müssen. Die Lebensqualität steigt, weil Wege kürzer werden und somit mehr Zeit für Familie und Freunde vorhanden ist.

Unseren Boden schützen!

Am 10. Februar 2019
zersiedelung-stoppen.ch



**JA Zersiedelung stoppen
Klug bauen**

Offizielles Plakat des Initiativkomitees

Nachhaltige Quartiere sind gut für die Umwelt und für das soziale Zusammenleben. In diesem Sinne bringen sie positive Eigenschaften von Land und Stadt zusammen.

Mit der Zersiedelungsinitiative gibt es erstmals griffige Massnahmen, um unser Kulturland zu schützen und zu erhalten. Gleichzeitig werden die Rahmenbedingungen geschaffen, den noch nicht ausgenutzten Platz effizienter zu nutzen. Deshalb setzen wir uns gemeinsam ein für ein JA zur Zersiedelungsinitiative am 10. Februar 2019.

Raphael Schär-Sommer,
Co-Kampagnenleitung
Zersiedelungsinitiative und
Vertreter der Grünen Partei im
Oltner Gemeindeparlament.



BODENSTRATEGIE DES BUNDES: EIN NICHT ÖFFENTLICHES PAPIER

Von Erika Häusermann

Die «Bodenstrategie Schweiz, für nachhaltigen Umgang mit dem Boden» ist ein 55-seitiges Papier vom 18. Juli 2018, welches das Bundesamt für Umwelt (BAFU) zusammen mit den Bundesämtern für Landwirtschaft, Raumplanung, Energie und Strassen entwickelt hat. Das BAFU will den Bodenverbrauch bis 2030 halbieren und ab 2050 netto keinen Boden mehr verbrauchen.

Beim BAFU heisst es, die Entwicklung der Bodenstrategie habe 2010 unter dem damaligen Direktor Bruno Oberle begonnen. Zurzeit existiere sie nur als «bundesintern abgestimmter und mit den kantonalen Fachstellen abgestimmter Entwurf». Er sei im Auftrag von Bundesrätin Doris Leuthard «in eine Konsultation bei den interessierten Kreisen» gegeben worden, wie etwa Economiesuisse, Gewerbe- und Baumeisterverband, Kies- und Betonindustrie, Pro Natura, Bauern-, Städte- und Gemeindeverband: «Sobald der Entwurf vom Bundesrat genehmigt worden ist, wird der Text veröffentlicht», hält das BAFU fest.

In diesem Papier wird verlangt, die Funktionen des Bodens müssten dauerhaft gewährleistet werden, «damit auch zukünftige Generationen die endliche, nicht erneuerbare Ressource Boden für ihre Bedürfnisse nutzen können». Der Begriff Bodenfunktionen umschreibt die Fähigkeit des Bodens, Leistungen für Mensch und Umwelt zu erbringen.

Folgende Ziele werden formuliert:

1. Bis 2030 soll der Bodenverbrauch in der Schweiz halbiert, und ab 2050 soll netto kein Boden mehr verbraucht werden.
2. Der Bodenverbrauch soll aus einer Gesamtsicht gelenkt werden.
3. Der Boden soll geschützt werden: Die Nutzung von Boden soll zu keinen physikalischen, chemischen und biologischen Belastungen führen, die eine dauerhafte Beeinträchtigung der Bodenfunktionen und somit der Bodenfruchtbarkeit zur Folge haben.
4. Degradierete Böden (mit dauerhaft veränderten Funktionen) müssen wiederhergestellt werden.



Nicht nur Einfamilienhäuser, sondern auch Industriebauten benötigen viel Boden.

Economiesuisse, der Verband der Schweizer Unternehmen, nimmt dazu Stellung

«Die vorliegende «Bodenstrategie» formuliert das übergeordnete Ziel, bis 2030 den Bodenverbrauch in der Schweiz zu halbieren und ab 2050 netto keinen Boden mehr zu verbrauchen. Economiesuisse lehnt dieses Ziel entschieden ab. Ein solches Ziel bedarf zwingend einer demokratischen Legitimation, muss entsprechend in einem vertieften politischen Prozess erarbeitet werden und darf nicht in einer Strategie versteckt werden. Das Raumplanungsgesetz (RPG) nennt einzig das Ziel, dass «der Boden häuslicher genutzt wird». Dies bedeutet noch lange nicht, dass die Bodennutzung nicht mehr ausgeweitet werden darf. Würde dieses Ziel verfolgt, so würde die Nutzung des Bodens und somit die bauliche Weiterentwicklung der Schweiz verunmöglicht werden»

Das BAFU entgegnet dem Vorwurf, es fehle die Legitimation für die Strategie

«Das BAFU hat den Auftrag, die nachhaltige Nutzung der natürlichen Ressourcen wie Boden, Wasser, Luft, Ruhe und Wald sicherzustellen.» Zudem sei im Aktionsplan zur Strategie Biodiversität, den der Bundesrat 2017 verabschiedete, die Erarbei-

tung einer Bodenstrategie als Massnahme aufgeführt. Und zur Kritik an den Zielen: «Mit der Bodenstrategie werden aufgrund eines Vergleichs des Ist-Zustandes mit dem Soll-Zustand Grundlagen für eine umfassende und kohärente Politik der nachhaltigen Bewirtschaftung der natürlichen und nicht erneuerbaren Ressource Boden geschaffen.»

STRATEGIEPAPIER DES BUNDES RADIKALER ALS DIE ZERSIEDELUNGSINITIATIVE

Der Abstimmungskampf für die Zersiedelungsinitiative läuft. Vor den Medien weisen Wirtschaftskreise, angeführt vom Gewerbeverband, auf die Gefahren hin. Fast noch mehr fürchten die Wirtschaftsvertreter aber eine Strategie, die der Bund hinter den Kulissen initiiert hat. «Die wahre Gefahr für eine nachhaltige Raumplanung geht von der Bodenstrategie aus, die im Bundesamt für Umwelt erlassen wurde», sagt Benedikt Koch, Direktor des Baumeisterverbandes. «Verwaltungsvertreter erarbeiten da ohne gesetzliche Grundlage Strategiepapiere, die punkto Radikalität der Zersiedelungsinitiative nahekommen, wenn sie diese nicht gar übertreffen.»

Quellen:

- > <https://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/kein-verbrauch-ab-2050-wirtschaft-laeuft-sturm-gegen-die-bodenstrategie-des-bundes-133827396>
- > <https://www.economiesuisse.ch/sites/default/files/publications/Antwort%20economiesuisse%20Konsultation%20Bodenstrategie%20.pdf>



Kiesabbau und Deponien sind direkte Folgen der Bautätigkeit und konkurrenzieren ihrerseits die Landwirtschaftsfläche.

Erika Häusermann
Grünliberale Partei SG
Vizepräsidentin ECOPOP



PETITION ZUR STÄRKUNG DES MENSCHENRECHTES AUF FAMILIENPLANUNG LÄUFT WEITER

Von Andreas Thommen

An der Tagung «50 Jahre UNO-Menschenrecht auf Familienplanung», am 14. Juli 2018 hat ECOPOP eine Petition zur Stärkung dieses fundamentalen Grundrechtes lanciert. Unsere zentrale Forderung lautet: *Der Bund soll im Rahmen der Entwicklungshilfe in den nächsten 5 Jahren jährlich mindestens 50 Millionen Franken aus dem DEZA-Budget von 3 Milliarden Franken für sexuelle Aufklärung und den Zugang zu modernen Verhütungsmitteln investieren. Dieser Betrag wird als Ergänzung zu bereits heute fliessenden Geldern der Gesundheitsversorgung innerhalb der Entwicklungszusammenarbeit verstanden. Jährlich erstattet der Bund Bericht über die ausgeführten Aktionen und Tätigkeiten, sowie über den Mitteleinsatz und die erzielte Wirkung.*

Wir haben online 173 Unterschriften erhalten und per Post bis dato 681 Unterschriften. Einige Ecopop-Mitglieder haben richtig fleissig gesammelt und uns zum Teil dutzende Bögen ausgefüllt zugeschickt!

Wir möchten Ihnen allen an dieser Stelle für Ihr Engagement ganz herzlich danken!

- > Die Online-Petition wurde nach drei Monaten eingestellt. Die Unterschrift mit Unterschriftenbögen läuft noch weiter bis zur Jahresversammlung vom 6. April 2019.
- > Dann werden wir diese Unterschriften an den zuständigen Bundesrat Ignazio Cassis vom Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) und an das DEZA weiterleiten.

Bitte melden Sie sich, wenn Sie noch weitere Unterschriftenbögen benötigen auf dem Sekretariat, sekretariat@ecopop.ch oder Tel. 056/511 51 66.

PROJEKT TOGO – ZWEI JAHRE ECOPOP-ENGAGEMENT

Von Alec Gagneux

Mit unserem Koordinator Sourakatou Ouro-Banga ziehen wir Bilanz um das weitere Vorgehen so effizient wir möglich zu gestalten. Trotz den politischen Unruhen konnte in unseren Projektgebieten ein wichtiger Beitrag geleistet werden, damit ungewollte Schwangerschaften vermieden werden. Die ausgebildeten Multiplikatoren unserer Partnerorganisation ADIFF, welche ihr Wissen in Versammlungen und bei Hausbesuchen in ihren Dörfern weitergeben, sollen motiviert bleiben, damit die Dorfbewohner auch in Zukunft profitieren können. Wir investieren also primär in Menschen und Wissen, um deren Selbstbestimmung zu fördern – weniger in materielle Dinge. Dass in Zukunft die Arbeit auch ohne Förderung durch ECOPOP weitergehen soll, behalten wir dabei stets im Hinterkopf.

HOHE KINDERSCHWANGERSCHAFTEN IN SCHULEN

Von Sotouboa, einer Kleinstadt südlich unseres Projektgebietes, wurde bekannt, dass in zwei Schulen 128 Mädchen zwischen 13 und 15 Jahren* innerhalb eines Jahres schwanger wurden. Diese jungen Menschen sind somit «ausgeschult»! Sie haben die Freiheit nicht – so wie bei uns – zwischen legaler Abtreibung und Fortsetzung der Schwangerschaft zu wählen, weil für die meisten Familien die rund 100 Franken für eine fachgerechte Abtreibung nicht vorhanden sind. Falls ein schwangeres Kind (!) ihr Kind nicht austragen will, versucht es häufig, den Schwangerschaftsabbruch mit unsachgemässen Methoden durchzuführen. Allzu oft endet das Leben der werdenden Kinder-Mutter damit auch.

AUFKLÄRUNG, VERHÜTUNGSMITTEL, STÄRKUNG DES SELBSTWERTGEFÜHLS

Präventiv will ECOPOP diese unnötigen, tragischen Leiden verhindern. ADIFF versucht deshalb mit Entscheidungsträgern von Gemeinden, Religionsgemeinschaften, Gesundheitszentren, Schulen, Vereinen etc., das Menschenrecht auf Familienplanung sinnvoll zu integrieren. Daraus entstanden Workshops, Quartiertreffen, Hausbesuche, interdisziplinäre Zusammenarbeit. Dies soll nun weiter gestärkt werden.

WIE KANN PRÄVENTION GEMESSEN WERDEN?

Die meisten Hilfswerke arbeiten symptomatisch. So kann gemessen werden, wie viele Schulen oder Spitäler gebaut wurden, oder wie viele Menschen/Kinder «gerettet» wurden. Bei Ursachenarbeit ist dies schwieriger – aber die tragischen Kinderschwanger-

schaften könnten als Indikator herangezogen werden. Deshalb wollen wir in nächster Zeit untersuchen, wie viele ungewollte Schwangerschaften in letzter Zeit in den Dörfern und Schulen in unserem Projektgebiet registriert wurden. Leider existieren dazu keine offiziellen Zahlen. Da auch der Schutz der Lebensgrundlagen in den Dörfern und bei ADIFF ein Thema ist, werden wir in ebenfalls analysieren, ob die Menschen im Projektgebiet respektvoller mit der Natur umgehen, als in anderen Regionen.

DIE MOTIVATION VON MULTIPLIKATOREN HOCH HALTEN

In den vergangenen zwei Jahren wurden etwa 100 jugendliche und erwachsene Multiplikatoren ausgebildet, die das praktische Anwenden von Verhütung und den Umweltschutz in ihren Dörfern immer wieder ins Bewusstsein bringen. Der Austausch führt zur Stärkung der Gemeinschaft. Damit die Multiplikatoren am Ball bleiben, überlegen wir uns, wie wir sie am sinnvollsten motivieren können. Es ist klar, dass Geld für Arbeit die klassische Methode darstellt. Wir möchten allerdings andere Wege beschreiten. Leute, die Kontinuität aufzeigen, werden mit Gemüsesamen, Gesundheitsbüchern und Nahrungsmitteln für ihr Wirken honoriert.

SPENDENAUFBRUF

Ganz herzlich möchten wir uns dafür bedanken, dass dank ihren Spenden das Projekt seit zwei Jahren die Lebensumstände in der togolesischen Region Fazao verbessern hilft. Mit dem Vermerk «Projekt Togo» unterstützt ihre Spende direkt die beschriebene Arbeit, die schon bald ausgeweitet werden soll. Danke!

**Fragen und Anregungen bitte direkt an:
alec.gagneux, active@ecopop.ch**

* Gemäss UNO werden jedes Jahr etwa 7 Millionen minderjährige Mädchen in ‚Entwicklungsländern‘ schwanger!
<https://www.girlsnotbrides.org/unless-we-end-child-marriage-adolescent-pregnancies-will-remain-an-everyday-occurrence-in-developing-countries-unfpa-report/>

Alec Gagneux,
Vorstandsmitglied ECOPOP



MEDI-HELP VERBESSERT ZUGANG ZU FAMILIENPLANUNG

Dr. Benno Büeler

Medi-Help (www.medi-help.org) wurde 2017 gegründet mit dem Ziel, moderne medizinische Möglichkeiten auch in armen Ländern zugänglich zu machen, und dabei möglichst effektiv und effizient zu wirken. Vom Sitzkanton Thurgau als wohlwollend akzeptiert, können Spenden vom Einkommen abgezogen werden. Um die Kosten tief zu halten führt Medi-Help keine Mitgliederzeitschrift und betreibt nur einen bescheidenen Webauftritt.

DER ANSATZ VON MEDI-HELP

Daniel Waldvogel, als Hauptinitiator, hat schon seit über 15 Jahren verschiedenste Projekte im Bereich HIV, Malaria und Familienplanung in Asien und Afrika lanciert oder unterstützt. Der Schwerpunkt des Mitteleinsatzes von Medi-Help liegt aktuell im Einkauf und Vertrieb von Verhütungsmitteln und blutungshemmenden Mitteln nach der Geburt. Schwerpunktregion ist Afrika (u.a. Nigeria, Kenia, Demokratische Republik Kongo, Madagaskar).

Als erfolgreicher Geschäftsmann prägt Daniel Waldvogel mit seinen Spenden und der Arbeit vor Ort die Grundsätze von Medi-Help:

- > **Effizienz:** Medi-Help hat fast keine Verwaltungskosten und keine Fundraising-Kosten. Dies ist möglich, weil der Vorstand unentgeltlich arbeitet, die Administration (Finanzbuchhaltung, Web) durch Jet Hotel gratis abgedeckt wird, und die Reisen und Spesen von Daniel Waldvogel nicht entschädigt werden. Darüber hinaus kauft Medi-Help die Medikamente direkt bei Herstellern in Indien und China zu besten Konditionen ein, oder arbeitet bei der Beschaffung mit anderen, ähnlich effizienten Organisationen wie DKT international zusammen.
- > **Effektivität:** Entscheidend für den Erfolg und die erzielte Wirkung ist der Vertrieb. Dabei arbeitet Medi-Help mit etablierten lokalen Partnern zusammen und kann damit die Qualität und Effektivität sicherstellen.
- > **Innovation:** Medi-Help sieht sich als Förderer und Sponsor von Innovationen, indem z.B. in grossen Ländern wie Nigeria, Kongo oder Kenia moderne Produkte, welche sich in anderen Ländern bewährt haben, zur Zulassung gebracht werden. Aktuell betrifft das Miso-prostol als Blutungshemmer nach der Geburt, Hormonimplantate sowie eine innovative Kombipille (Mifepristone 10mg), welche sowohl präventiv als auch kurativ als «Pille danach»-

genommen werden kann und deutlich weniger Nebenwirkungen hat als es klassische Verhütungspillen haben. Damit können sowohl verheiratete Frauen den Abstand zwischen den Schwangerschaften besser steuern, als auch junge Mädchen sich besser schützen, da diese oft erst nachträglich verhüten.

Durch die Zusammenarbeit mit lokalen Partnern wird die kulturelle und gesellschaftliche Integration der Hilfe sichergestellt.

AKTIVITÄTEN IN 2017

Es wurden zweckgebundene Spenden im Wert von rund 350'000 USD an DKT international Nigeria und DR Kongo ausgerichtet, andererseits Sachspenden im Gesamtwert von 156'000 USD nach Nigeria, DR Kongo, Ghana, Südsudan sowie Sierra Leone an verschiedene Partnerorganisationen geleistet. In beiden Fällen lagen die inhaltlichen Schwerpunkte bei der Senkung der Müttersterblichkeit (Misoprostol zur Vermeidung von postnatalen Blutungen) und bei der Vermeidung von ungewollten Schwangerschaften (moderne Verhütungsmittel, damit die Zahl von unprofessionellen Abtreibungen sinkt). In einem kleineren Umfang wurden schliesslich noch Malaria-Projekte unterstützt.

Gemäss den Praxiswerten von DKT haben die totalen Spenden von rund 350'000 USD etwa 300'000 CYP (Couple-Years-Protection = Paarjahre-Schutz) erreicht. In Anbetracht der Verhältnisse in den drei betroffenen Ländern dürften damit gut 150'000 ungewollte Schwangerschaften verhindert worden sein, welche wiederum zu über 1000 Todesfällen geführt hätten. Dazu kommen noch die verhüteten Blutungen bei rund 200'000 Geburten, was weitere geschätzt 300 Mütter vor dem Tod (oft auch für das neugeborene Baby) gerettet hat.

Die zusätzlichen Sachspenden von 156'000 USD dürften in Proportion ähnlich wirkungsvoll in den Ländern Nigeria, DRC Kongo, Ghana, Südsudan sowie Sierra Leone gewesen sein.

AKTIVITÄTEN IN 2018

DKT International Nigeria war mit rund 172'000 USD wiederum der grösste Einzelempfänger von Medi-Help-Spenden. Damit konnten gemäss Aussage DKT rund 222'000 Couple Year Protection (CYP) sowie Blutungsverhütung finanziert werden. Zusätzlich flossen über 150'000 USD nach DRC Kongo, weitere Spenden, teilweise in Form von Sachspenden, flossen nach Kenya und Madagaskar.

Die Details zu den 2018-er Aktivitäten werden im kommenden Jahresbericht (siehe www.medi-help.org) dargestellt.

GESUCHT WEITERE SPENDER!

Der grösste Teil der bisherigen Mittel wurde von Daniel Waldvogel beigesteuert. Angesichts des enormen ungedeckten Bedarfs ist jeder zusätzliche Franken hoch willkommen. Dank den günstigen Mittelkosten kann Medi-Help mit rund 150 Franken eine Mutter vor dem Verbluten nach einer Geburt retten (Annahmen: Durchschnittlich 18 Rappen Misoprostol pro Mutter, ein Todesfall infolge ungestillter Blutung pro ca. 700-800 Geburten), oder mit weniger als 2 Franken kann eine Frau ein Jahr lang vor ungewollter Schwangerschaft geschützt werden. Mit nur 3 Rappen ausserordentlich günstig ist auch die «Morning After»-Pille Mifepristone 10mg, welche soviel Leid gerade bei Teenies und jungen Müttern verhindern kann.

Limitierend bei dieser so effektiven Hilfe sind im Moment einzig unsere finanziellen Mittel. Jeder Franken, der Medi-Help zusätzlich gespendet wird, gibt den betroffenen Frauen und Mädchen mehr Lebensqualität, vermeidet Leid und Tod, und dämpft das riesige Bevölkerungswachstum in diesen afrikanischen Ländern.

Wer Spenden will findet die Angaben auf www.medi-help.org.

HÄUFIG GENANNT, FALSCH ARGUMENTE GEGEN DIE FÖRDERUNG DER FAMILIENPLANUNG

In Europa verhindern oft Vorurteile das so bitter notwendige Recht auf selbstbestimmte Familienplanung. Hier einige ausgewählte Argumente:

- > **«Die Frauen wollen gar nicht verhüten; sie wollen viele Kinder, sei es wegen der Altersvorsorgen, sei es wegen der Wünsche des Mann, sei es wegen der gesellschaftlichen Wertvorstellungen, usw.»**

Realität: Die UNO schätzt, dass weltweit rund 40% aller Schwangerschaften ungewollt sind; diese Zahl beruht auf hunderten von Erhebungen und ist breit abgestützt. Darüber hinaus zeigen hohe Abtreibungszahlen und – in Länder wo Abtreibungen verboten sind – die Mortalität welche bei jungen Frauen infolge missglückter Abtreibung am höchsten ist, dass sehr viele Schwangerschaften ungewollt sind. Eindrücklich erfahrbar wird der Mangel auch, wenn man die enorme Nachfrage nach Verhütungsmitteln in der Projektarbeit erlebt.

- > **«Die Männer / Religions-Oberhäupter usw. unterdrücken die Frauen und lassen sie nicht verhüten»**

Ja, diese Zwänge gibt es, die gab es auch in vielen Schweizer Familien in den 1960er Jahren als die Pille aufkam. In der Realität werden deshalb an-

fänglich meist nur eine Minderheit von Frauen – teilweise heimlich – Verhütung anwenden; im Laufe von wenigen Jahren werden Freundinnen und Nachbarinnen die Vorteile von einem grösseren Geburtsabstand sehen und dann ebenfalls Familienplanung betreiben. Dies erklärt auch, weshalb die täglich eingenommene Pille teilweise wenig beliebt ist, 3-Monatspritzen und andere, länger wirkende Mittel hingegen populärer sind.

- > **«Um die Frauen besser zu stellen sollte nicht der Zugang zu Familienplanung verbessert werden, sondern Bildung, Gesundheit und Wohlstand gefördert werden. Die reproduktive Selbstbestimmung kommt dann von alleine.»**

Diese beliebte Ausrede von Hilfswerken blendet einige zentrale Aspekte aus. Erstens wollen auch schon arme, ungebildete Frauen verhüten und nicht warten, bis irgendwann in Zukunft (in den nächsten Generationen?) Bildung und Wohlstand gut sein werden. Zweitens setzt Familienplanung den praktischen Zugang zu Verhütungsmitteln voraus; auch mit der schönsten Diplom-Urkunde kann nicht verhütet werden, dafür braucht es Verhütungsmittel. Drittens – und besonders tragisch – sind ungewollte Schwangerschaften einer der wichtigsten Gründe für das Ausscheiden von Mädchen und jungen Frauen aus Bildungsprogrammen, unsachgemässe Abtreibungen eine der wichtigsten Mortalitätsgründe bei jungen Frauen. Wie kann man angesichts all dieser Fakten ernsthaft Bildungs- und Gesundheitsprogramme für Frauen betreiben ohne Familienplanung mit einzubeziehen?

- > **«Die Förderung der Familienplanung mit Mitteln aus reichen Ländern ist Neokolonialismus. Die armen Länder sollten das Thema selbst in die Hand nehmen, ohne Einfluss und Druck vom Westen.»**

Wird diese Aussage Frauen in armen Ländern vorgelesen (wie es der Autor selbst gemacht hat), lachen sie nur. Sie haben einen existenziellen Bedarf nach selbstbestimmter Verhütung, sehen wie ihr eigener Staat unfähig ist diesen zu decken, und sind froh, wenn andere Organisationen ihnen den Zugang zu Familienplanung geben können.

*Dr. Benno Büeler,
Vorstandsmitglied ECOPOP*



DER ATLAS DER ÜBERBEVÖLKERUNG

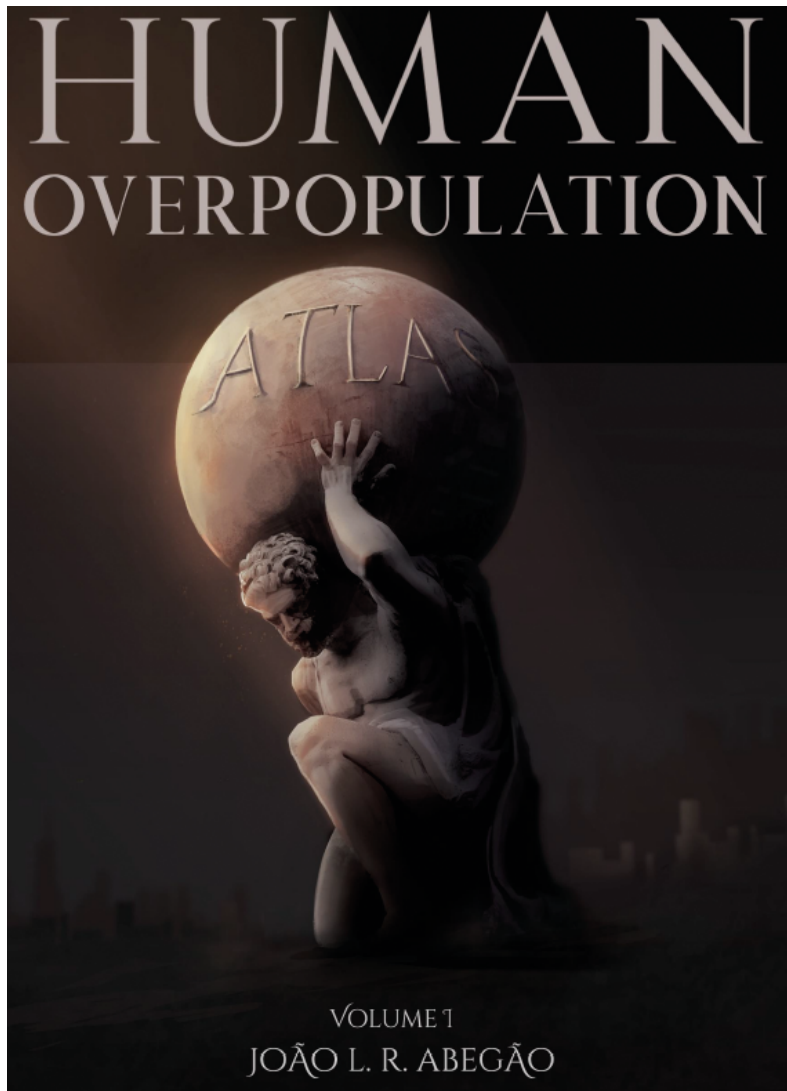
Buchbesprechung von Gaetano Paganini, Mitglied des Vorstandes

BUCHTIPP

Autor João L.R. Abegão, Sprache: Englisch

Der Autor, João L.R. Abegão, hat Environmental Health studiert und seine Masterarbeit im Bereich Ökologie und Umwelt geschrieben. Diese Masterarbeit befasst sich intensiv mit der Überbevölkerung und deren Folgen für Mensch und Umwelt. João Abegão hat glücklicherweise daraus ein Buch verfasst, welches gratis unter www.overpopulationatlas.com erhältlich ist.

Es ist ein beeindruckendes Werk mit total 496 Seiten, welches eine Vielzahl von wissenschaftlichen Artikeln und Literaturverweisen enthält. Thema des Buches ist es, die Überbevölkerung und die ökologischen, soziologischen, geopolitischen und wirtschaftlichen Folgen aufzuzeigen und zu analysieren. Das tut es auch, indem es anerkennt, dass jede weitere Person Nahrung, Wasser, Unterkunft, Kleidung, Energie, sonstige Ressourcen, Verkehrsmittel, Infrastruktur, Raum und Sicherheit benötigt und dabei Abfälle entstehen, welche die Lebensräume verändern und die Bio- und Atmosphäre verschmutzen. Fakten, welche leider von sehr vielen anderen Wissenschaftlern immer noch negiert werden. Im Buch wird auch aufgezeigt, wie die Menschen in der Vergangenheit mit Überbevölkerung und Ressourcenknappheit umgegangen sind. Ausserdem werden die Meinungen von verschiedenen Akteuren, der Einfluss auf die Tierwelt, die Klimaveränderung und die Migration untersucht. Das Buch beleuchtet also viele Facetten der Überbevölkerungs-Thematik und kann sicher als gutes Nachschlagewerk dienen.



I M P R E S S U M

Präsident: Roland Schmutz, Epsach, BE
 Redaktion: Andreas Thommen,
 Adresse: ECOPOP Sekretariat, Postfach 14, 5078 Effingen
 Telefon: 056 511 51 66, Mobile: 079 534 17 62
 E-Mail: sekretariat@ECOPOP.ch,
 Spenden: Postkonto 30-35461-7

Patronatskomitee: Margrit ANNEN-RUF, Sigriswil | Dr. iur. Bernhard GELZER, Basel | Prof. Jürg A. HAUSER, Weggis | Prof. Otto HEGG, Bern | Prof. Hans Jörg LEISI, Männedorf | Dr. med. Roland MATTER, Basel | Walter PALMERS, Sursee | Prof. Hans W. POPP, Liebefeld | Prof. Manfred REHBINDER, Zürich | Dr. Philippe ROCH, Russin | Prof. Peter SCHIESS, Basel | Prof. Dieter STEINER, Zürich | Prof. Axel MEYER, Konstanz | Prof. Paul EHRlich, Stanford, USA.

AUFRUF

Herr Abegão ist zurzeit auf der Suche nach einer Universität, in welcher er seinen Doktor im Bereich der Überbevölkerung machen kann. Falls Sie diesen vielversprechenden Akademiker unterstützen möchten, können Sie ihn gerne persönlich kontaktieren.

Mail von João Abegão: sirejohnabegao@gmail.com

Gaetano Paganini,
 Vorstandsmitglied ECOPOP

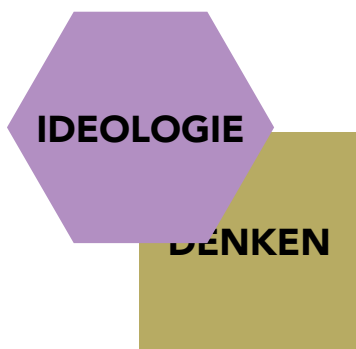


MITEINANDER STATT GEGENEINANDER HILFT, UNSEREN PLANETEN ZU RETTEN

Von Dr. phil. Frederik Briner

Die ECOPOP-Initiative wollte das Bevölkerungswachstum in der Schweiz bremsen, einen Beitrag zur Verminderung der Geburtenrate in überbevölkerten und weiter wachsenden Ländern leisten UND Naturzerstörung, Umweltbelastung wie auch den Stress, der Menschen durch die soziale Dichte krank macht, bekämpfen.

Diese Ziele klingen logisch, vernünftig, notwendig. Wer denkt, sieht das ein. Selber denken macht schlau. Blind glauben und nachplappern jedoch ist in der Politik weit verbreitet. Ideologien, Dogmen, Parteiprogrammen muss man glauben. Kritisch hinterfragen ist unerwünscht



DIE ECOPOP-INITIATIVE WURDE AUS IDEOLOGISCHEN GRÜNDEN ABGELEHNT

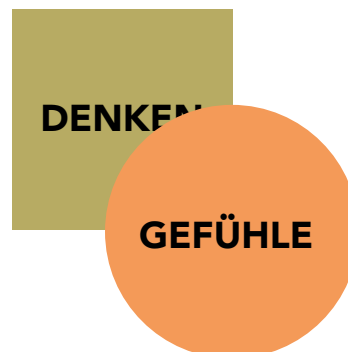
Den Grünen ist sie zu braun
Den Rechtsparteien ist sie zu grün
Die SP fürchtet um die globale Solidarität
Katholiken und Caritas sehen das biblische Gebot in Gefahr: «Gott sprach: Seid fruchtbar und mehret euch»

Weder Logik, Vernunft, noch rationale Fakten oder Begründungen haben gegen Ideologie eine Chance. Die Initiative wurde bekanntlich abgelehnt.

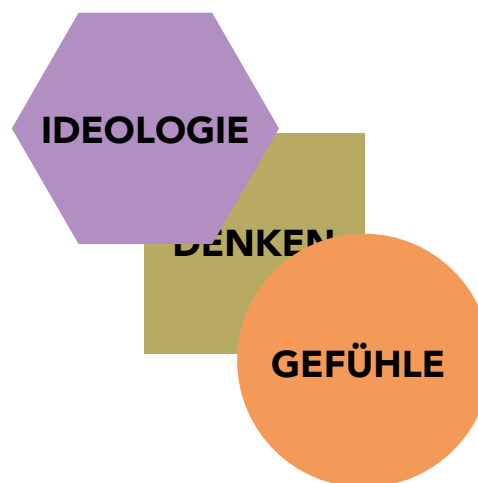
Manche Politiker aus beiden Lagern bedauern im Nachhinein ihr Nein.

ANGST MACHEN

Logisches Denken wird ausgeschaltet, wenn man Ideologien glaubt. Ein wirksames Beeinflussungsmittel ist der Aufbau von Angst beim Stimmbürger. Es werden erschreckende Folgen an die Wand gemalt. Angst, Bedrohungsgefühle schränken das rationale Denken ein.



Wie viel Ratio, klares Denken, Logik bleibt, wenn einerseits Doktrin, Glaubenssätze, Moralvorschriften, Denkverbote andererseits Befürchtungen vor schrecklichen Folgen den Verstand, die Vernunft, überdecken und das Selberdenken torpedieren?



URSACHEN STATT SYMPTOME BEKÄMPFEN

Diskussionen mit Hilfswerken zeigen, dass praktisch alle den Hunger bekämpfen und die Bildung fördern wollen. Dies ist durchaus lobenswert, zielt aber auf Symptome. Psychologisch unverständlich ist, dass die Bekämpfung der Ursache vieler Probleme, die Überbevölkerung (zum Beispiel durch Familienplanungs-Programme) kaum in den Zielkatalog Eingang findet. Recht abstruse Begründungen wurden vorgebracht, aber die Einsicht fehlt, dass Dogma, Vorurteile, festgefahrene Ideologien dahinter stehen, die das logische Denken einschränken.

Im ECOPOP-Bulletin Nr. 76 wurden meine Vorschläge publiziert, Symptome- und Ursachen zu untersuchen. Seither konnten nicht die geringsten

Zweifel geortet werden bei Menschen, welche allen Ernstes sechsspurige Autobahnen als Mittel zur Lösung der Mobilitätsprobleme propagieren.

Den Planeten retten scheitert – weil Kommunikation nicht funktioniert. Es wird zu viel geschrieben – und zu wenig gelesen. Es wird zu viel gesprochen – und zu wenig zugehört. Die Experten halten ihre Gebetsmühle in Gang, wiederholen unermüdlich ihre Meinungen, Vorurteile, Dogmen, «Wahrheiten», wie die Welt vor dem Untergang bewahrt werden kann. Sie betrachten Andersdenkende als Gegner, gar Feinde. Sie sind nicht bereit, zuzuhören. So sind kreative, originelle Lösungen, denen beide Seiten zustimmen könnten, unmöglich. Parteien sollten abgeschafft werden. Sie verpflichten auf Parteiprogramme, auf kollektive Dogmen/Ideologien. Sie schaden mehr als sie nützen beim Finden sachadäquater Lösungen.

WIE WEITER?

Der Psychologe ist pessimistisch. Politische «Diskussionen» im Parlament verdienen diese Bezeichnung nicht.

Anschauliches Beispiel ist die Arena. Die Kontrahenten werfen sich ihre ideologisch geprägte Überzeugung an den Kopf, hören einander nicht zu, sind nicht interessiert an der Meinung des Gegenübers. «Ich bin ok – Du bist nicht ok» ist ihre Überzeugung. (Ein lesenswertes Buch von Thomas Harris, noch heute) Auf Deutsch: ich habe recht – du bist im Unrecht. Was die Medien stereotyp als «unheilige Allianz» hochstilisieren heisst: Politische Gegner lehnen eine Vorlage ab; den einen geht sie zu weit, den andern zu wenig weit. Oft ist das Ergebnis im Parlament ein Kuhhandel, weit entfernt von einer echten, kreativen Lösung.

Resignation – ein Tabuwort, das man nicht gebrauchen darf. «Man muss positiv denken und darf niemals aufgeben!!»

Wer sich dreissig Jahre als Psychologe um Menschen gekümmert hat, je fünfzehn Jahre in zwei verschiedenen Parteien mitarbeitete (Grossrat, Einwohnerrat, Sektionspräsident) und noch heute am Puls der Bürgermeinung bleibt, kann nur wenig Hoffnung machen, dass in Gesellschaft und Politik je gesunder Menschenverstand regiere.

So hat er, wie weiland der Engel Aloysius, keine göttlichen Ratschläge für Ecopop. Opinionleader regieren weiter mit Doktrin und schüren Ängste, die das klare Denken einschränken.



Frederik Briner, Dipl.-Psych., Dr. phil. UZH, studierte Psychologie, Pädagogik, Philosophie und Sozialökonomie.

Nach dreissig Jahren in eigener Praxis, arbeitete Briner achtzehn Jahre als Hochsee-Ausbildungsskipper (Foto: G. B.)

Dr. Frederik Briner war in den Siebzigerjahren SP-Grossrat im Kanton Aargau, danach wechselte er die Seiten und wurde ab 2014 Parteipräsident der SVP Windisch.

Heute ist er parteilos. Kolumnen und Wissenswertes von Frederik Briner finden Sie auf: www.frederik-briner.ch.

ECOPOP MITGLIEDER-VERSAMMLUNG

Samstag, 6. April 2019
Aula Berufsbildungszentrum (BBZ), Olten

13.15 Uhr
Mitgliederversammlung

14.45 Uhr
Vortrag Dr. Irmi Seidl, Umweltökonomin, WSL (angefragt)

Anreise
BBZ/Berufsbildungszentrum Olten, Aarauerstrasse 30, Olten
5 Gehminuten vom Hinterausgang des Bahnhofs Olten entfernt.

Gesucht Freiwillige für STANDAKTIONEN FÜR ECOPOP

Der Verein ECOPOP braucht mehr Aufmerksamkeit für seine Anliegen und wirbt für neue Mitglieder. Mit diesem Ziel vor Augen hat der Vorstand ein Standzelt in Auftrag gegeben.

Mit dem Marktzelt wollen wir ab März 2019 auf Tournée gehen. Wochenmärkte, Jahrmärkte, Weihnachtsmärkte sind sicher beliebte Publikumsmagnete. Die meisten Städte und Kommunen bewilligen aber für gute Zwecke auch ausserhalb dieser offiziellen Markttag eine Standaktion auf öffentlichem Grund. Fast immer wird dazu eine Bewilligung benötigt, welche man aber meist problemlos auf der Gemeindeverwaltung erhält.

AUFRUF AN DIE MITGLIEDER: ORGANISIEREN SIE EINE STANDAKTION

Falls sie einen gut frequentierten Standort oder Markt kennen, dann melden Sie sich bei uns. Wir liefern ihnen das Zelt und die weitere benötigte Infrastruktur, oder falls sie selbst Transportmöglichkeiten haben, teilen wir ihnen gerne mit, wo sie die Standausrüstung abholen können.

Bitte melden Sie uns Hinweise auf gut frequentierte Märkte, auch wenn Sie keine Möglichkeit sehen, den Stand selber zu betreuen. Vielleicht finden wir ja andere Mitglieder in ihrer Region, welche bereit sind uns tatkräftig zu unterstützen.

Das Zelt ist innen und aussen bunt bedruckt mit Bildern (siehe unten), welche die Aufmerksamkeit der Passanten auf sich ziehen soll. Im Innern findet sich Informationsmaterial zum Thema Umwelt und Bevölkerung und zur Arbeit von ECOPOP ebenso wie eine gemütliche Sitzecke, um mit Interessenten zu plaudern oder einen Tee zu trinken.

Helfen Sie mit, damit unser Engagement gegen die Überbevölkerung dieses Planeten und die Zube-tonierung der Schweiz mehr Beachtung findet!

Interessenten/innen melden sich bitte unter:

sekretariat@ecopop.ch
oder telefonisch unter 056 511 51 66
bei Herrn Andreas Thommen, Geschäftsführer.
Schriftlich bei: Sekretariat ECOPOP, Postfach 14,
5078 Effingen.

DANKE!



Zeltgestell: Das Standzelt hat die Masse 2 x 3 Meter und ist dank einem faltgestell im Nu aufgebaut.



Das Zelt wird in einer praktischen Rolltasche geliefert.



Rückseite des Zeltes: Spektakuläre Fotos aus der Schweiz oder aus dem Buch OVER und kurze, prägnante Texte sollen helfen, die Aufmerksamkeit der Passanten zu erregen.